

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 69.

Dienstag den 29. August

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1½ kr.

Amtliche Erlasse.

Altenstaig.

Schulden-Liquidation.

Die unterzeichnete Stelle ist von Seiten des Königl. Oberamtsgerichts Nagold beauftragt, das Schuldenwesen des Johann Georg Hensler, Bürgers und Metzgers von Altenstaig, in außergerichtlichem Wege zu erledigen.

Zu dieser Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, hat man nun Tagfahrt auf

Mittwoch den 20. Septbr. 1843
Vormittags 8 Uhr

anberaumt.

Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Altenstaig mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen.

Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Die nichterscheinenden unbekanntem Gläubiger werden bei dieser Schulden-Auseinandersetzung nicht berücksichtigt werden.

Den 15. August 1843.

K. Amtsnotariat,
Stroh.

Nagold.

Am Montag den 21. August d. J. ist auf der Rohrdorfer Steige ein großes wollenes Halstuch gefunden worden.

Der rechtliche Eigenthümer kann sich melden bei dem

Stadtschultheißenamt.

Den 25. August 1843.

Wittlensweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Aufstellung eines Pflegers und Warnung.

Die Wittve des Johannes Ott, Eva Maria, geborne Seid, welche hie und da geisteskrank ist, hat auf die eigene Vermögens-Verwaltung freiwillig Verzicht geleistet und es ist ihr in der Person des Jakob Dölker, Bauer, ein Pfleger bestellt worden.

Ohne Zustimmung des Letzteren kann nun die Wittve Ott keine Schulden kontrahiren, und überhaupt kein Rechtsgeschäft gültig eingehen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 25. August 1843.

Gemeinderath.

Vdt. der Vorstand:
Schultheiß Metz.

Dorf Altenstaig,
Oberamts Nagold.

Scheutterholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Communwald (Enzwald genannt) ungefähr

220 Klafter Scheutterholz,

worunter 92 Klft. buchenes, 100 Klft. tannenes, und der Rest in buchenen und tannenen Wellen und Prügeln, im öffentlichen Aufstreich.

Zu dieser Verkaufs-Verhandlung werden die Kaufs-Liebhaber am

Samstag den 2. September

Nachmittags 1 Uhr

auf das hiesige Rathhaus höflich eingeladen.

Den 22. August 1843.

Schultheiß Theurer.

Privat-Anzeigen.

Zwerenberg,
Oberamts Calw.

Guts-Verkauf.

Da bei dem, am 17. d. M. vorgenommenen Guts-Verkauf der hinterlassenen Ehefrau des verstorbenen Gemeindepflegers Seeger allhier, kein annehmlisches Anbot erzielt wurde, so wird fraglicher Verkauf

Montag den 4. September d. J.

Morgens 9 Uhr

in dem Wirthshaus zum Ochsen allhier wiederholt vorgenommen werden.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen dieses in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.

Den 25. August 1843.

Aus Auftrag:
Schultheiß Wolf.

143.	fl. fr.
Sch.	22 —
	21 35
	21 —
"	9 20
	9 12
	9 —
"	11 —
	10 50
	10 44
Eri.	1 12
"	1 22
"	2 36
"	1 30
"	—
"	—
ffen	— 18
wä-	—



Feuer-Versicherung.
Antrag einer Agenturstelle.

 Die Bezirks-Agenturen des Badischen Phönix für die Oberämter Nagold und Horb sind vakant, und sollten durch solide, pünktliche Männer baldmöglichst wieder besetzt werden, indem solches der Einzug der bisherigen zahlreichen Versicherungen namentlich erheischt. Gefälligen Anträgen sieht entgegen
 C. F. Eckhardt
 in Stuttgart,
 General-Agent des badischen Phönix für Württemberg.

N a g o l d.
 Allen denen, welche unsern lieben Vater zur Ruhestätte begleitet haben, besonders dem verehrlichen Lieberfranze, der uns mit seinem erhebenden Gesange erquickte, sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.
 Im Namen seiner Geschwister
 Carl Kittel.
 Altingen,
 Oberamts Herrenberg.
Obstverkauf.
 100 Simri Früh-Birnen verkauft
 Pfarrer Custor.

F r e u d e n s t a d t.
 Mein Haus nebst vollständig eingerichteter Saisensiederet und Garten ist angekauft, und wird demjenigen, der bis den 1. Oktober d. J. das annehmbarste Offert macht, siet und fest zugesagt; an dem Kauffchilling ist ein Drittheil baar zu bezahlen, das Andere kann verzinst werden.
 Den 25. August 1843.
 C. Mayer,
 Saisensieder.

Der Gesellschafter.

Bunterlei.

(Der Unverbrennbare.) Im Jahre 1808 kündigte ein Franzose zu Venedig während der Theaterferien eine Vorstellung an, wodurch er beweisen wollte, daß er unverbrennbar und gegen jede Art von Schmerzen unempfindlich sey, und daß er jedes Gift, welches nicht äzender Natur ist, nehmen werde. Das geräumige Theater war zum Erdrücken voll. Der Unverbrennbare erschien in einer sehr eng anschließenden Jacke, welche Hals und Arme unbedeckt ließ. Die Beinkleider waren ebenfalls eng, und reichten nur bis an die Kniee hinunter. Auf der Brust trug er das Kreuz der Ehrenlegion. Ehe er seine Experimente begann, ließ ihn der Platzcommandant in seine Loge rufen, und fragte ihn, ob er das Recht habe, den Orden zu tragen. Dies bewies er durch ein in vollkommenster Form ausgefertigtes Patent, und durch mehrere Zeugnisse, aus denen hervorging, daß er in Amsterdam bei einer Feuersbrunst viele Menschen gerettet, und dafür den Orden der Ehrenlegion erhalten habe. Er war der Sohn eines Hirten im Departement der Ostpyrenäen, und sein Vater hatte ihm, wie er sagte, vor seinem Tode das Geheimniß der Unverbrennbarkeit mitgetheilt, welches er jetzt zu einer so reichen Erwerbsquelle machte; er behauptete aber, daß mehrere Hirten in seiner Heimath im Besitze desselben Geheimnisses wären. — Man brachte eine sehr große gußeiserne Kohlenpfanne, und die darin befindlichen Kohlen wurden durch zwei große Bläsbälge in die höchste Gluthitze gebracht. In dieser Kohlengluth wurden einige kolbenförmige, zwei bis drei Zoll im Umfange haltende Eisen weiß gegläht. Als Prolog zu seiner Vorstellung schob er mit den Fingern die glühenden Kohlen zusammen, und betastete das Eisen, um dessen Hitzeegrad zu prüfen. Endlich zog er ein glühendes Eisen aus den Kohlen hervor, und steckte es in den Mund, wo er es lange behielt, ohne den geringsten Schmerz erkennen zu geben. Dann nahm er eine ebenfalls glühende Kohlenschaukel und drückte

sie sich aufs Gesicht, den Bart und die Haare, welche nicht die geringste Veränderung dadurch erlitten. Um zu beweisen, daß die Unverbrennbarkeit nur ihm allein eigen sey, schnitt er ein Stück von seiner Kleidung, und eine Locke von seinen Haaren ab; sobald diese von seinem Körper getrennt, auf die glühende Kohlenschaukel geworfen wurden, waren sie in wenigen Sekunden verzehrt. Nach diesen ersten Versuchen ließ er eine Stange Siegellack bringen, dasselbe wurde über ein Licht gehalten, und es tröpfelte ihm ganz brennend in den Mund. Ebenso ließ er geschmolzenes Blei und siedendes Del in den Mund laufen. Nachdem er so seine Unverbrennbarkeit bewiesen hatte, stieß er sich eine Nadel zu wiederholten Malen in das Fleisch der Arme und Beine, und versicherte, daß er nicht den geringsten Schmerz empfinde. Am meisten aber setzte er die Zuschauer dadurch in Erstaunen, daß er mehrere Gläser verschiedener (nicht äzender) Gifte, welche aus mehreren Apotheken der Stadt geliefert worden waren, ohne Zögern verschlang. Zum Beschluß der Vorstellung ließ er von Neuem die Pfannen mit den glühenden Kohlen kommen, streute einen Paß pulverisirtes Harz darauf, und um sich zu waschen, wie er sagte, hielt er das Gesicht über die dampfende Gluth, deren unausstehlicher Geruch die Zuschauer hinaustrieb. Diese Vorstellungen wurden mehrere Tage hinter einander wiederholt und das Theater war jedes Mal zum Erdrücken voll.

Eine Hinrichtung in Madrid.

Die Verbrecher waren zwei junge Leute, Brüder; sie litten ihre Strafe wegen einer gräßlichen Mordthat, die sie in der Nacht an einem alten Manne, in dessen Wohnung sie eingebrochen waren, begangen hatten. Verbrecher werden in Spanien nicht gehängt, wie in England, oder wie in Frankreich guillotiniert, sondern auf einer hölzernen Bühne erwürgt. Man setzt sie auf eine Art Stuhl, hinter dem sich ein Pfahl befindet, nieder. An diesem Pfahl ist ein Halseisen mit einer Schraube befestigt, welches dem

Delinquenten um den Hals gelegt und auf ein gegebenes Zeichen vermöge der Schraube enger und enger zusammen gezogen wird, bis der Tod erfolgt.

Nachdem wir eine ziemliche Zeit unter der versammelten Menge gewartet hatten, erschien der Eine der Verbrecher. Er saß auf einem Esel ohne Sattel und Steigbügel, und seine Füße hingen fast bis auf den Boden herab. Er trug einen hochzugespizten, kegelförmigen Hut auf dem glattgeschornen Kopfe. In seinen Händen hatte er ein beschriebenes Pergament, welches, wenn ich nicht irre, den Glauben enthielt. Das Thier wurde von zwei Priestern am Zügel geführt, zwei andere, Vitaneien singend, gingen an beiden Seiten. Ich unterschied die Worte:

„Himmliſcher Frieden und Ruhe!“

denn der Delinquent hatte sich mit der Kirche versöhnt, er hatte Absolution und das Versprechen des Einlasses in die Wohnungen der Seligen erhalten. Er gab nicht das geringste Zeichen von Furcht, sondern stieg ohne Hülfe ab, so wie er auch ohne Unterstützung auf das Schaffot gebracht wurde, wo man ihn auf den verhängnißvollen Stuhl setzte und ihm das Halseisen umlegte. Einer der Priester begann nun mit lauter Stimme den Glauben herzusagen, welchen der Delinquent ihm nachsprach. Plötzlich drehte der Henker, der hinter diesem stand, die Schraube, und fast im Augenblicke war der Unglückliche eine Leiche. Während die Schraube sich drehte, erhob der Priester seine Stimme und rief: „Pax et misericordia et tranquillitas,“ und immer lauter klang sie, bis die hohen Mauern Madrids sie wiederhallten. Dann beugte er sich zu des Verbrechers Ohr herab und wiederholte, als wollte er der fliehenden Seele seinen Abschiedsgruß auf ihrer Reise in die Ewigkeit geben, seinen Ruf. Die Wirkung war schrecklich. Ich selbst war so aufgereggt, daß ich unwillkürlich „misericordia“ rief, und gleich mir thaten Mehrere.

Die Execution des zweiten Inculpaten war der des ersten ganz ähnlich. Er bestieg das Schaffot ein paar Minuten, nachdem sein Bruder ausgeathmet hatte.

Das Blümchen „Bescheidenheit.“

Wohl kenn' ich ein Blümchen so lieblich und hold;
Mehr zielt es wie Edelstein noch und Gold;
Nings waltet der Segen, wo duftend es spricht;
Beglückt, wer sich dauernd das Blümchen erkauft!
Gern blüht es verborgen und will sich nicht bläh'n,
Und meidet die Heersträß' und schwindlichte Höh'n;
Es weilet am liebsten im schattigten Thal,
Geschützt vor der Sonne versengendem Strahl;
Es kleidet die Jugend so trefflich und gut;
Färbt höher die Wangen mit züchtiger Bluth,
Und mehr noch strahlt Schönheit hervor und entzückt,
Wo man an dem Busen das Blümchen erblickt.
Wohl kenn' ich ein Blümchen so lieblich und hold;
Mehr zielt es wie Edelstein noch und Gold;
Doch leider oft blüht es, verhöhnt und verkannt;
Bescheidenheit hab' ich mein Blümchen genannt.

Gemeinnütziges.

Die Gesundheit und Wohlbeleibtheit eines Pferdes stellt man dadurch bald wieder her, daß man ihm 10—12 Pfund Dueden mit Möhren vermischt, gibt, wobei zugleich auch die lästigen Dueden mit ausgerottet werden.

Einem blähenden Stück Rindvieh oder Pferde gebe man einen Eßlöffel feingestohlenen ungelöschten Kalk, mit 2 Pfund Wasser, einem Schaaf einen Theelöffel voll mit ¼ Pfund Wasser vermischt, worauf sie bald gesunden.

Das Rothebrechen der Schaaf. Dieses seltene, noch wenig beachtete Uebel hat der Thierarzt Lowaak in Oberschlesien beobachtet. Nach genauer Prüfung war die Krankheit nach dem Genuße des gefrorenen und vertrockneten Graſes plötzlich bei zwei Dritttheilen der Heerde entstanden. Geheilt wurden die Kranken durch den Gebrauch von ¼ Quart Camillenthee und Opium gr. viijj, alle zwei Stunden solche Gabe. Auch wurden die Schaaf vor dem Austreiben und nach dem Zuhausekommen mit trockenem Futter gefüttert.

**Guckkasten=Bilder
in heiterer Beleuchtung.**

Eine bejahrte, ziemlich eitle Dame, die sich malen ließ, fragte ihren Maler so lange, ob sie recht sitze, daß er ihr endlich ganz verdrossen zur Antwort gab: „Nein, gnädige Frau, Sie sind verrückt.“

Zwei Verbrecher wurden zum Schaffot geführt. Ein Fremder fragte einen Arzt, warum die armen Schelmen sterben müßten? „Der Eine,“ war die Antwort, „hat ein um sich greifendes Uebel (Raub), und der Andere eine ansteckende Krankheit (Brandstifter).“

Der unter den guten Köpfen Englands so bekannte Buttler kommt des Abends an einem rauhen Wintertage ins Wirthshaus, wo die vorhandenen Gäste um das freundschaftliche Kaminfeuer umher saßen, ohne daß einer gutmüthig genug gewesen wäre, dem halberstarrten Ankömmling Platz zu machen.

„Marqueur,“ ruft Buttler, „sorge, daß mein Pferd ein Schock Aустern bekommt!“

„Eine Meße Hafer meinen Sie wohl?“

„Ich weiß recht gut was ich sage: ich meine Aустern. Halte sie dem Pferde nur in einer Mulde vor.“

Der Marqueur geht, und die um das Kaminfeuer herumstehenden Gäste schleichen einer nach dem andern nach, um das wunderbare Pferd zu sehen, welches Aустern frist. Indessen hat Buttler Zeit, sich den besten Platz am Kaminfeuer auszusuchen und recht gültlich zu thun.

Bald kommt der Marqueur, und mit ihm auch die Gäste wieder zurück.



